



**Anschaffen und
gesund bleiben!**

KALENDER 2007

Inhalt

Vorwort	1
Klarkommen im Job	1
Geheim halten oder Karten auf den Tisch?	2
Wo liegen meine Grenzen?	3
Welcher Arbeitsort ist der richtige für mich?	5
Was brauche ich für professionelles Arbeiten?	6
Wie schütze ich mich vor Gewalt?	9
Sexarbeit und Gesundheit	11
Hygiene	11
Vorsicht während der Menstruation	11
Möglichst wenig Drogen	12
Für Impfschutz sorgen	12
Safer Sex – Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten	12
STDs möglichst früh erkennen und behandeln lassen	17
Prostitution und Recht	19
Professionalität zahlt sich aus	22
Prostitution in Kunst und Kultur, politisches Engagement	23
Broschüren	25
Adressen	26

Vorwort

Anschaffen ist mal leicht, mal schwer, manchmal aufregend und abwechslungsreich, dann wieder öde und langweilig. In erster Linie geht's dabei ums Geld-Verdienen für den Lebensunterhalt, wie bei jeder anderen Arbeit auch. Jede Sexarbeiterin hat ihre eigenen Gründe, warum sie diesen Job macht. Die eine ist „irgendwie reingerutscht“, die andere fühlt sich vom „verruchten“ oder erotischen Flair der Branche angezogen. Wieder andere wollen sexuelle Erfahrungen sammeln, ohne eine Beziehung einzugehen – oder finden einfach keine andere Arbeit.

Egal, warum du anschaffen gehst und wie lange du schon dabei bist: Wichtig ist, dass du möglichst gut mit der Sexarbeit klarkommst und gesund bleibst. Dazu gibt dir dieser Kalender wichtige Informationen, Tipps und Anregungen. Wenn du allerdings Anfängerin bist, solltest du dir vor allem von erfahrenen Kolleginnen erklären und zeigen lassen, was du fürs professionelle Arbeiten sonst noch alles wissen und können musst.

Klarkommen im Job

Für die Sexarbeit gibt's zwar keine Ausbildung, aber wie in anderen Berufen gilt auch hier: Profi wird man nur durch Lernen und Ausprobieren. Vor allem musst du wachsam, geschickt und umsichtig sein, denn die Gefahr von Zwang und Gewalt, unfairen Arbeitsbedingungen und Abhängigkeiten aller Art sind in dieser Branche sehr hoch. Auf die Hilfe von Behörden und der Gesellschaft kannst du dich nicht immer verlassen, weil Prostituierte häufig diskriminiert werden – obwohl unzählige Kunden ihre Dienste in Anspruch nehmen und auch der Staat kräftig an diesem Gewerbe mitverdient. Die besten Schulen für die Sexarbeit sind die Küchen und Aufenthaltsräume der Bordelle: Dort

kannst du dich mit den anderen Frauen austauschen und durch Zuhören und Fragen dazulernen. Besonders gute Lehrmeisterinnen sind die älteren Kolleginnen, denn sie beherrschen alle Tricks der Sexarbeit, kennen die Stammkunden und können dich auf deren Wünsche vorbereiten. Auf dem Straßenstrich bieten sich Lernmöglichkeiten an den gemeinsamen Stellplätzen: Auch hier findest du Frauen, die dir erklären können, worauf es beim Anschaffen auf der Straße ankommt.

Dieses Kapitel geht auf einige wesentliche Aspekte der Sexarbeit ein: was du bedenken und für dich klären solltest, was du fürs Anschaffen brauchst und wie du Gefahren vermeiden kannst.

Geheim halten oder Karten auf den Tisch?

In der Gesellschaft findet die Sexarbeit zwar immer mehr Anerkennung, als „normaler“ Beruf gilt sie aber noch lange nicht. Wer anschaffen geht, kann daher leicht Probleme mit dem Partner oder der Familie bekommen. Viele Sexarbeiterinnen verschweigen ihren Job und weihen nur einige wenige Vertraute ein. Manche führen sogar ein richtiges Doppelleben, indem sie sich z. B. morgens verabschieden, um „ins Büro“ zu gehen; im Klub, in der Bar oder auf der Straße schlüpfen sie dann in ihre andere Rolle, wozu oft auch ein anderer Name gehört (dieser „Künstlername“ steht für den Frauentyp, den man verkörpern will, z. B. „Linda“ für die häusliche, „Natascha“ für die heißblütige und „Eva“ für die kindhafte Frau). Anfangs ist dieses Doppelleben vielleicht spannend, weil man der Fantasie freien Lauf lassen und Geschichten erfinden kann. Das Lügen wird aber immer anstrengender, je mehr Nachfragen mit stets neuen Lügen beantwortet werden müssen.

Aber auch Ehrlichkeit kann Konsequenzen haben. Man sollte sich daher schon vorher fragen: Wie werden die Familie, der Partner, die Freunde reagieren, wenn ich's ihnen sage? Werden

sie sich von mir abwenden, mich sogar verstoßen? Oder finden sie nach vielen Auseinandersetzungen schließlich doch einen Weg, damit umzugehen? Wenn ja: Sind sie dann auch in schwierigen Zeiten für mich da? In jedem Fall solltest du gut überlegen, welche Personen du ins Vertrauen ziehen willst und welche Gelegenheiten dafür günstig sind. Auch hier empfiehlt sich der Austausch mit Kolleginnen.

Wo liegen meine Grenzen?

Sexarbeit – das ist nicht für jede Frau der richtige Job. In der Prostitution bedeutet Sex etwas völlig anderes als in der Partnerschaft: Sex ist hier eine Dienstleistung gegen Geld, bei der die Bedürfnisse von Kunden (oder auch Kundinnen) zu befriedigen sind. Je nach Arbeitsplatz kann es sein, dass du pro Tag nur einen oder aber 15 und mehr Kunden hast. Mit dem einen verbringst du gerade mal 10 Minuten und beschränkst dich dabei auf das „Rein-Raus“. Mit einem anderen beschäftigst du dich dagegen drei Stunden oder länger; hier sind Fantasie und verschiedene Fertigkeiten (z. B. Massagen, Rollenspiele) gefragt, denn der Kunde will gut unterhalten werden. Sexarbeit ist also weit mehr als „die Beine breit machen“ und beschränkt sich außerdem nicht



nur auf Männer: Auch manche Frauen nutzen das Angebot von Prostituierten – entweder alleine oder zusammen mit ihren Partnern.

Wichtig ist, dass du selbst entscheidest, wozu du bereit bist und wozu nicht. Das gilt auch für die „Standardangebote“ der Sexarbeit:

- Vorspiel französisch: Lecken/Saugen des Penis oder der Scheide
- Französisch total: Lecken/Saugen des Penis bis zum Samenerguss im Mund
- Handentspannung: Massieren des Penis bis zum Samenerguss
- Spanisch: Reiben des Penis zwischen den Brüsten bis zum Samenerguss
- Vaginalverkehr
- Griechisch: Analverkehr
- Naturekt: in den Mund/auf den Körper pinkeln.

Viele Sexarbeiterinnen lehnen z. B. Zungenküsse im Job ab, weil das für sie etwas sehr Intimes ist und nur in die Privatbeziehung gehört (oder weil sie wissen, dass dabei Krankheiten übertragen werden können; siehe auch S. 14). Genauso gut kannst du für dich entscheiden, dass du z. B. keinen Analverkehr anbietest oder im Job keinen Alkohol trinkst.

Mach dir immer wieder aufs Neue bewusst, wo deine Grenzen liegen, denn diese können sich im Lauf der Zeit und durch deine Erfahrungen verändern. Lass dich auf keinen Fall zu etwas überreden, was dir schaden könnte, und praktiziere immer Safer Sex. Das heißt vor allem: Vaginal-, Anal- und Oralverkehr mit Kondom (siehe hierzu „Safer Sex – Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten“, S. 12).

Welcher Arbeitsort ist der richtige für mich?

Mit welchem Kundentyp du zu tun hast und wie dein Job aussieht, hängt davon ab, wo du anschaufst. Manchmal müssen verschiedene Arbeitsorte ausprobiert werden, bis man für sich den richtigen gefunden hat.

- Auf der Straße und im Eros-Zentrum dominieren die „eiligen“ Kunden, die sich in der Arbeitspause, vor der Oper oder nach der Party noch schnell sexuell vergnügen wollen. Der Arbeitsplatz ist öffentlich; die Gefahr, von Nachbar(inne)n, Freund(inn)en oder Bekannten gesehen zu werden, ist daher groß.
- In Privatwohnungen, Apartments und Clubs ist es dagegen sehr privat und diskret. Von außen sind sie kaum als bordellähnliche Betriebe zu erkennen, weil meist nur durch Anzeigen auf sie aufmerksam gemacht wird. Die Atmosphäre dort vermittelt dem Kunden das Gefühl, er besuche seine Geliebte.
- In Bars mit Tabledance steht die Unterhaltung im Vordergrund. Die Zeit, die man mit den Kunden im Bett verbringt, ist eher kurz.
- Den Kunden von Massage-Studios geht es in erster Linie um eine erotische Massage. Manchmal werden anschließend noch weitere sexuelle Dienstleistungen gewünscht.
- In einem S/M-Studio arbeitet man in einem besonderen Ambiente und mit speziellem „Handwerkszeug“, trägt dazu die passende Kleidung aus Lack und/oder Leder und muss die manchmal extravaganten Wünsche der Kunden respektieren können.
- Swinger-Clubs, Saunen und FKK-Oasen bilden Grenzbereiche der Prostitution. Oft ist nicht erkennbar, ob für Sex gezahlt wird. Auf jeden Fall spielen Nacktheit und die Atmosphäre eine wichtige Rolle.

Was brauche ich für professionelles Arbeiten?

Wie in jedem Beruf brauchst du auch in der Prostitution Arbeitsutensilien. Dazu gehören zum Beispiel ...

... Kondome

Die gibt's in allen Farben und verschiedensten Ausführungen – genoppt und gerippt, mit Geschmack und neutral, mit und ohne Gleitgel-Beschichtung. Nicht alle Produkte sind jedoch von gleich guter Qualität. Arbeite daher nur mit Markenkondomen (mit dem Aufdruck DIN EN ISO 4074: 2000 auf der Verpackung) und achte auf das Verfallsdatum. Bewahre Kondome so auf, dass sie vor Hitze und Sonneneinstrahlung, spitzen Gegenständen und Druck geschützt sind.

Kondome sind das wichtigste Arbeitsutensil überhaupt: Sie bieten nicht nur Schutz vor Schwangerschaft, sondern auch vor einer HIV-Infektion. Außerdem senken sie das Risiko einer Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten.*

* Die gleiche Sicherheit wie das Kondom bietet das *Femidom*: Dieses „Kondom für die Frau“ besteht aus einem Polyurethan-Schlauch mit einem Ring am oberen und unteren Ende. Der kleinere Ring wird in die Scheide eingeführt, der Größere bleibt außen liegen. Für die Sexarbeit taugt das Femidom aber kaum: Damit es nicht samt Außenring in die Vagina gedrückt wird, musst du es festhalten; deine Hände kannst du dann nicht für Anderes einsetzen, etwa fürs Streicheln oder Abstützen des Kunden. Außerdem ist das Femidom teurer als das Kondom und auch nicht überall erhältlich.

Überlass das „Kondom-Anziehen“ nicht dem Freier, sondern mach das selbst:

- Öffne die Kondomverpackung mit den Fingern – nicht mit der Schere oder den Zähnen. Pass auf bei brüchigen Fingernägeln: Auch damit kannst du das Kondom beschädigen.
- Drück das Kondom an der Spitze mit zwei Fingern zusammen, damit Platz für den Samen bleibt. Setz es richtig herum – mit dem Gummiring nach außen – auf die Eichel und roll es ganz über den steifen Penis ab.
- Gib fettfreies Gleitgel (siehe unten) aufs Kondom und in die Vagina/ins Poloch, damit das Kondom besser gleitet und nicht reißt.
- Prüfe immer wieder mal mit der Hand, ob das Kondom noch richtig sitzt.
- Wenn der Kunde abgespritzt hat: Achte darauf, dass er den Penis sofort zusammen mit dem Kondom rauszieht – der Penis muss noch steif sein, damit das Kondom nicht abrutscht.
- Wenn der Kunde nach Analsex in deine Vagina eindringen will, muss er ein neues Kondom nehmen, sonst kannst du dir leicht eine Scheidenentzündung holen.
- Jedes Kondom nur einmal benutzen.

Kondome immer schon vor dem ersten Eindringen überrollen: So schützen sie am besten vor sexuell übertragbaren Krankheiten.

... Gleitgel

Mit Gleitgel kannst du eine Handentspannung zum Genuss werden lassen – und ebenso dein Poloch oder deine Vagina feucht machen, damit das Kondom beim Anal- oder Vaginalsex nicht reißt. Nimm immer nur fettfreies Gleitgel (auf Wasser- oder Silikonbasis). Fettthaltige Mittel wie Vaseline, Nivea oder Babyöl greifen Kondome an und machen sie durchlässig.

... Dental Dams

Diese kleinen, auch „Lecklappchen“ genannten Latextücher werden auf die Scheide oder übers Poloch gelegt, damit beim Lecken keine Krankheitserreger in den Mund gelangen. Zur Not tut's auch Frischhaltefolie oder ein aufgeschnittenes Kondom.

... Gummihandschuhe, Fingerlinge

Sie schützen die Hände oder Finger vor Kontakt mit Körperflüssigkeiten wie Blut, Sperma, Vaginalsekret oder Kot. Man trägt sie z. B. beim Eindringen in den After oder in die Vagina, also bei „Fingerspielen“ oder beim „Fisting“. Wird vom After auf die Vagina gewechselt: Vorher neue Fingerlinge/Gummihandschuhe anlegen, um Scheidenentzündungen zu vermeiden.

... Schwämmchen

Sie saugen wie Tampons das Monatsblut auf, sitzen aber tiefer: direkt vor dem Muttermund. Mit dem Schwämmchen kannst du Vaginalsex haben, ohne dass der Kunde die Periode bemerkt (besser ist es aber, wenn du in dieser Zeit keinen Vaginalsex anbietest, siehe hierzu S. 11). Das Schwämmchen kann maximal 8 Stunden in der Vagina verbleiben, muss bei stärkerer Periode aber öfter gewechselt werden. Man darf es nur einmal benutzen – also nicht auswaschen und noch einmal verwenden!

... Dildos, Vibratoren und andere Toys

Dildos und Vibratoren – also Sexspielzeug in Penisform – gibt's in allen möglichen Ausführungen und Materialien. Für den Analverkehr benutzte Dildos sollten so geformt sein, dass sie nicht im Darm „verschwinden“ können. Vorsicht bei Dildos aus Plastik oder Holz: Brüchige Schweißnähte, Bruchstellen oder Abspalterungen können Verletzungen verursachen! Besser geeignet sind Dildos aus Silikon. Für sämtliche Toys gilt: Nach jedem Einsatz gründlich mit Wasser und Seife reinigen oder ein Kondom drüberziehen, um Infektionen zu vermeiden.

Alle Utensilien, die du für die Sexarbeit brauchst, bekommst du bei den „Puffverkäufer(inne)n“, die ihre Ware in Bordellen, aber auch auf dem Straßenstrich anbieten. Kondome, Gleitgel und Dental Dams gibt's außerdem in Apotheken, Drogerien, Sexshops, bei Sexartikel-Vertrieben oder beim Vertrieb der Deutschen AIDS-Hilfe (www.wetwildworld.de).

Wie schütze ich mich vor Gewalt?

Eine goldene Regel der Sexarbeit lautet: „Vorher mit dem Kunden aushandeln, was gemacht werden soll und was nicht.“ Wenn du zu etwas Nein sagst, heißt das auch Nein. Sexarbeiterinnen sind kein Freiwild: Wie alle Menschen hast du das Recht auf körperliche Unversehrtheit – das müssen die Kunden und auch die Bordell-Betreiber/innen respektieren. Wenn du mit Gewalt oder durch Drohung zu Sex gezwungen wirst, ist das sexuelle Nötigung – auch in der Prostitution. Alle Formen körperlicher und seelischer Gewalt sind Verstöße gegen geltendes Recht, die der Staat verfolgt und bestraft, wenn sie angezeigt werden.

Relativ sicher vor Gewalt bist du in bordellartigen Betrieben, weil du dort nicht allein bist. Außerdem verfügen sie oft über Sicherheitsvorkehrungen wie z. B. Türsteher, Alarmklingel und Videokameras. Aber egal, wo du anschaufst: Wichtig ist für dich zu wissen, wie du dich vor (sexueller) Gewalt schützen kannst. Hier einige allgemeine Tipps:

- Achte darauf, dass du einen möglichst klaren Kopf hast: Auf Entzug oder unter Drogen bist du kaum in der Lage, die Kontrolle über die Situation zu behalten.
- Trag keine Sachen, mit denen man dich würgen könnte (z. B. Ketten, Schals).
- Für deine Verteidigung nimmst du am besten Haarspray, Moskitospray oder Zitronenextrakt in Sprühfläschchen.

Sexarbeit und Gesundheit

Tränengas oder Waffen (z. B. Messer) könnten für dich gefährlich werden, wenn man sie gegen dich richtet.

- Informier deine Kolleginnen, wo und wie lange du mit einem Kunden zu tun hast.
- Sei wachsam: Sagt dir dein Gefühl, dass Gefahr lauert, dann verzichte lieber auf das Geschäft. Wenn man dich bedroht und andere Personen in der Nähe sind, dann schrei so laut du kannst.

In gefährlichen Situationen oder nach erlebter Gewalt rufst du die Polizei (Telefonnummer 110). Anzeige kannst du gleich, aber auch später erstatten. Wenn du Bedenken hast, die Tat anzuzeigen (weil du z. B. illegal in Deutschland bist), kannst du dich erst mal beraten lassen, z. B. in einem Prostituiertenprojekt (siehe Adressen S. 26). Die Mitarbeiterinnen dort haben viel Erfahrung und bieten dir Unterstützung an. Diese Beratungsstellen sind gerade auch für Frauen da, die zur Prostitution gezwungen werden, also z. B. für Opfer von Menschenhandel. Wenn du von solchen Kolleginnen weißt, kannst du eine dieser Stellen anonym anrufen (ohne Angabe deines Namens und deiner Adresse) und sie informieren. Streetworker/innen können dann zu diesen Kolleginnen Kontakt aufnehmen, ihre Situation erkunden und gemeinsam mit ihnen klären, was getan werden soll.

Dein Körper ist dein Kapital, mit ihm verdienst du dein Geld. Achte daher auf deine Gesundheit. Wichtig sind auf jeden Fall eine abwechslungsreiche Ernährung, regelmäßige Bewegung und Sport (am besten an der frischen Luft) und ausreichend Schlaf. Auch folgende Tipps können dir helfen, beim Anschaffen gesund zu bleiben:

Hygiene

Für die Körperhygiene reicht die morgendliche Dusche völlig aus. Übertriebene Reinlichkeit ist eher schädlich: Wenn du nach jedem Kunden mit Seife/Duschgel duschst, kann der schützende Säuremantel der Haut verloren gehen. Zum Waschen des Intimbereichs nimmst du am besten nur kaltes oder lauwarmes Wasser. Scheidenspülungen, desinfizierende Intimlotionen und -sprays sowie Feuchttücher solltest du nicht anwenden: Sie stören das empfindliche Gleichgewicht der natürlichen Scheidenflora und machen die Scheide anfälliger für Infektionen. Um dieses Gleichgewicht zu unterstützen, kannst du Milchsäurezäpfchen (gibt's rezeptfrei in der Apotheke) oder auch Joghurt mit Milchsäurebakterien in die Vagina einführen.

Vorsicht während der Menstruation

Weil deine Vagina während der Menstruation besonders empfindlich ist, können beim Sex sehr leicht Krankheitserreger – z. B. Viren, Bakterien oder Pilze – in deinen Körper eindringen. Das Beste ist daher, in dieser Zeit gar nicht zu arbeiten oder sich z. B. auf Oralsex oder Handentspannung zu beschränken. Falls du trotzdem Vaginalsex anbieten willst: Damit der Kunde nicht merkt, dass du die Periode hast, kannst du ein Schwämmchen (siehe S. 8) in die Vagina einführen.

Möglichst wenig Drogen

Alkohol und andere Drogen können nicht nur der Gesundheit schaden, sondern auch das Denk- und Kontrollvermögen beeinträchtigen. Unter Drogeneinfluss kannst du Gefahren weniger gut einschätzen und dir in Notsituationen kaum selbst helfen. In einigen Prostitutionsbereichen, z. B. in Bars, gehört der Alkoholkonsum allerdings mit zum Job; exzessives Trinken solltest du aber auf jeden Fall vermeiden. Und nicht zuletzt: Auch Nikotin und Koffein sind Drogen und können – vor allem in großer Menge – der Gesundheit schaden. Versuche daher, möglichst wenig zu rauchen und Kaffee nicht „kannenweise“ zu trinken.

Für Impfschutz sorgen

Als Sexarbeiterin hast du ein besonders hohes Risiko, dich mit Hepatitis anzustecken. Daher solltest du dich gegen Hepatitis A und B impfen lassen (gegen Hepatitis C gibt es leider keine Impfung). Der Impfschutz hält in der Regel zehn Jahre. Beratung zur Hepatitisimpfung bieten z. B. die Gesundheitsämter (siehe auch S. 18). Außerdem ist es ratsam, dass du dich im Herbst gegen Grippe impfen lässt.

Safer Sex – Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten

Professionell anschaffen heißt vor allem, dabei Schutzmaßnahmen anzuwenden: Du weißt ja nicht, mit wem deine Kunden sonst noch Sex haben. Beim ungeschützten Sex kannst du dir alle Möglichen holen, neben HIV und Hepatitis noch weitere sexuell übertragbare Krankheiten (= STDs), die ebenfalls ernste Folgen für die Gesundheit haben können. STDs wie z. B. Syphilis, Tripper oder Herpes erhöhen außerdem das Risiko, dass HIV übertragen wird: Sie verursachen Geschwüre oder Wunden, die HIV als „Pforte“ nutzt. Das Ansteckungsrisiko lässt sich mit

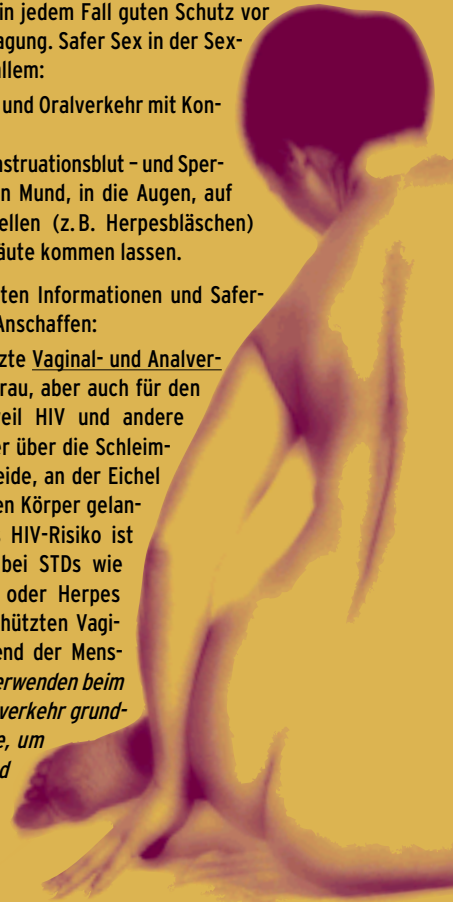
Safer Sex – besonders dem Gebrauch von Kondomen – zwar verringern, aber nicht ausschließen, weil diese Krankheiten äußerst ansteckend sind. Daher ist es wichtig, dass sie möglichst früh erkannt und ärztlich behandelt werden (siehe S. 17).

Safer Sex bietet in jedem Fall guten Schutz vor einer HIV-Übertragung. Safer Sex in der Sexarbeit heißt vor allem:

- Vaginal-, Anal- und Oralverkehr mit Kondom.
- Blut – auch Menstruationsblut – und Sperma nicht in den Mund, in die Augen, auf offene Hautstellen (z. B. Herpesbläschen) oder Schleimhäute kommen lassen.

Hier die wichtigsten Informationen und Safer-Sex-Regeln fürs Anschaffen:

- Der ungeschützte Vaginal- und Analverkehr ist für die Frau, aber auch für den Mann riskant, weil HIV und andere Krankheitserreger über die Schleimhäute in der Scheide, an der Eichel und im Anus in den Körper gelangen können. Das HIV-Risiko ist generell erhöht bei STDs wie Syphilis, Tripper oder Herpes und beim ungeschützten Vaginalverkehr während der Menstruation. *Profis verwenden beim Vaginal- und Analverkehr grundsätzlich Kondome, um sich vor HIV und anderen STDs zu schützen.*



■ Beim Lecken/Saugen des Penis ist eine Ansteckung mit HIV unwahrscheinlich – solange nicht in den Mund abgespritzt wird. Hepatitis und andere STDs wie z. B. Tripper können aber sehr leicht übertragen werden. *Profis benutzen daher auch hier grundsätzlich ein Kondom.*

■ Das Lecken der Vagina gilt als risikoarm, was HIV angeht. Das HIV-Risiko steigt aber während der Monatsblutung oder bei Verletzungen der Mundschleimhaut (z. B. durch Herpes oder Pilze). Außerdem kann man sich beim Lecken leicht mit anderen STDs anstecken. *Profis verwenden daher generell ein Dental Dam (siehe S. 8), wenn sie die Kundin lecken oder von der Kundin/dem Kunden geleckt werden.*

■ Bei S/M (Sadomaso) besteht kein HIV-Risiko, solange es zu keinen Verletzungen kommt. Bei Wunden ist darauf zu achten, dass kein Blut, aber auch keine Körperrausscheidungen wie z. B. Kot und Urin hineingelangen, weil Hepatitisinfektionen auch hierüber möglich sind. Benutztes „Folterwerkzeug“ wie Peitschen oder Fesseln muss immer desinfiziert werden (z. B. mit Alkohol), bevor es bei einer weiteren Person verwendet wird.

■ Spiele mit Urin und Kot sind unbedenklich, was HIV angeht – solange diese Ausscheidungen kein Blut enthalten. Man kann sich dabei aber leicht Hepatitisviren und Darmparasiten holen.

■ Der Einsatz von Dildos und anderen Sextoys ist ohne Risiko, wenn sie nur von/bei *einer* Person verwendet werden. Sind mehrere Personen im Spiel: Toys vor jeder Weitergabe gründlich mit Wasser und Seife reinigen oder ein neues Kondom drüberziehen.

■ Küsse – auch tiefe, intensive Zungenküsse – gelten als „HIV-sicher“, solange kein Blut im Spiel ist. *Aber Vorsicht: Beim Küssen können leicht Herpes, Tripper und Hepatitis B übertragen werden!*

Das Wichtigste zu HIV und Aids

HIV ist ein Virus, das die körpereigene Abwehr (Immunsystem) angreift und Aids auslösen kann. Bei Aids ist das Immunsystem so sehr geschwächt, dass es kaum noch Krankheiten abwehren kann; die Folge sind schwere Infektionen, Allergien und Krebs.

Das Virus befindet sich vor allem im Blut (auch Menstruationsblut) und Sperma infizierter Menschen, aber auch in der Scheidenflüssigkeit und Muttermilch. HIV wird am häufigsten beim vaginal- und Analverkehr ohne Kondom übertragen. Beim Drogengebrauch besteht ein sehr hohes Infektionsrisiko, wenn Spritzbesteck und Zubehör (Löffel, Filter, Wasser) gemeinsam benutzt werden. Infizierte Mütter können ihr Kind in der Schwangerschaft, bei der Geburt und beim Stillen anstecken.

Gegen HIV gibt es bisher keine Impfung, und das Virus lässt sich auch nicht aus dem Körper entfernen. Mit Medikamenten kann man HIV zwar lange Jahre meist gut in Schach halten. Das heißt jedoch, dass man chronisch krank ist, täglich Tabletten einnehmen muss, die zum Teil starke Nebenwirkungen haben, und die Behandlung wahrscheinlich lebenslang fortführen muss.

Ob man sich mit HIV angesteckt hat, lässt sich durch einen HIV-Test feststellen. Vor dem Test sollte man sich beraten lassen, z. B. bei einer Aidshilfe (siehe Adressen S. 28) oder beim Gesundheitsamt. Die Gesundheitsämter bieten den Test meist kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr (10–15€) an und führen ihn anonym durch. In Arztpraxen und Klinikambulanzen wird der Test dagegen namentlich durchgeführt und mit dem Ergebnis in die Patientenakte eingetragen – was mit sozialen und rechtlichen Nachteilen verbunden sein kann (z. B., wenn man eine private Versicherung abschließen will).

Hilfe - Betriebsunfall!

Es kann immer mal passieren, dass das Kondom reißt. Dann heißt es, Ruhe bewahren und das Richtige tun: Geh erst mal auf die Toilette und versuche, durch Drücken möglichst viel Sperma aus der Vagina/dem Darm rauszukriegen. Mach auf keinen Fall eine Scheiden- oder Darmspülung: Dabei kann es zu Verletzungen kommen, die das Risiko einer Ansteckung mit HIV und anderen Krankheitserregern erhöhen. Außerdem wird bei einer Scheidenspülung das Sperma weiter nach oben gedrückt, wodurch die Gefahr einer ungewollten Schwangerschaft steigt. Gelangt beim Sex Sperma in die Augen, diese möglichst schnell mit Wasser ausspülen. In den Mund gelangtes Sperma schnell ausspucken und den Mund ausspülen (je schneller, desto besser; wenn's geht, mit Alkohol). Nach einem „Betriebsunfall“ kann es ratsam sein, sich im Gesundheitsamt (siehe auch S. 18), in einer Prostituierten-Beratungsstelle oder bei der Aidshilfe (Adressen siehe S. 28) beraten zu lassen.

Wenn man weiß, dass der betreffende Kunde HIV-positiv war, ist möglicherweise auch eine vierwöchige Behandlung mit HIV-Medikamenten sinnvoll, was sich aber nur mit erfahrenen Ärzt(inn)en klären

lässt (diese „HIV-PEP“ sollte möglichst innerhalb von 24 Stunden nach dem Risikokontakt begonnen werden). Informiere dich am besten schon vorab, wo eine HIV-PEP möglich ist. Auskunft gibt dir eine Aidshilfe in deiner Nähe (Adressen siehe S. 28).

Nach einem „Betriebsunfall“ kann mit der „Pille danach“ eine Schwangerschaft verhindert werden. Man sollte sie möglichst früh - innerhalb von 12 Stunden -, spätestens nach 72 Stunden (= 3 Tage) einnehmen. Grundsätzlich gilt: Eine Schwangerschaft lässt sich sicher verhüten, wenn man zusätzlich zum Kondom ein weiteres Verhütungsmittel (z. B. das Diaphragma oder die „Pille“) benutzt.

STDs möglichst früh erkennen und behandeln lassen

Weil mit sexuell übertragbaren Krankheiten nicht zu spaßen ist, solltest du dich regelmäßig (z. B. vierteljährlich) ärztlich untersuchen lassen: Die meisten STDs lassen sich gut behandeln, wenn sie früh genug erkannt werden. Achte daher auch selbst auf körperliche Veränderungen. Mögliche Anzeichen für eine STD sind z. B.

- ungewöhnlicher Ausfluss aus der Vagina
- Jucken oder Brennen im Genitalbereich
- blutige oder schleimige Beimengungen im Kot
- Verfärbungen von Urin oder Kot
- Bauchschmerzen, länger anhaltendes Druckgefühl im Bauch, Appetitlosigkeit
- anhaltende Abgeschlagenheit oder Müdigkeit
- Fieber
- Hautausschläge, Geschwüre und Warzen.



Wenn du bei dir solche Krankheitszeichen feststellst, dann geh möglichst sofort zur Ärztin oder zum Arzt, z. B. im Gesundheitsamt: Zu spät oder gar nicht behandelte STDs können ernste Folgen haben, z. B. chronische Unterleibsentzündungen, Unfruchtbarkeit oder Gebärmutterhalskrebs. Je nachdem, auf welche STD untersucht wird, erfolgt ein Abstrich, eine Urin- oder eine Blutuntersuchung. Viele STDs lassen sich mit Antibiotika behandeln.

In den meisten Gesundheitsämtern gibt es eine STD-Beratungsstelle, wo man sich anonym (man muss seinen Namen nicht angeben) beraten und medizinisch untersuchen lassen kann. Wenn du nicht krankenversichert bist und die Kosten für die Behandlung nicht selbst tragen kannst, versorgt man dich kostenlos. Anders ist das bei Hausärzt(inn)en, Frauenärzt(inn)en und Hautärzt(inn)en: Hier musst du eine Krankenversicherung haben oder die ärztlichen Leistungen selbst bezahlen.

- Gegen Hepatitis A und B solltest du dich impfen lassen.
- Geh einmal pro Jahr zur Krebs-Vorsorgeuntersuchung, zu der ein PAP-Abstrich (mit einem Wattestäbchen wird eine Zellprobe von Muttermund und Gebärmutterhalskanal genommen) und das Abtasten der Brust gehören.
- Im Falle einer Schwangerschaft solltest du dich alle zwei bis drei Wochen auf STDs untersuchen lassen: Die meisten von ihnen können in der Schwangerschaft und bei der Geburt von der infizierten Mutter auf das Kind übertragen werden und seine Gesundheit (zum Teil schwer) schädigen. Außerdem können sie Früh- oder Fehlgeburten verursachen. Diese Risiken kann man durch entsprechende medizinische Maßnahmen deutlich verringern.

Prostitution und Recht

Die Prostitution ist in Deutschland schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts legal und wird in der Gesellschaft immer mehr anerkannt. Das am 1. Januar 2002 in Kraft getretene „Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“ (Prostitutionsgesetz, ProstG) hat zudem die Basis für eine Verbesserung der rechtlichen Situation der Sexarbeiter/innen geschaffen. Sie können heute z. B. rechtsgültige Verträge mit Kunden und Bordellbetreibern abschließen und haben bei einem Arbeitsvertrag Zugang zum Sozialversicherungssystem (Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung). Die Bordellbetriebe wiederum können für gute Arbeitsplätze mit hohem Hygienestandard sorgen, ohne sich strafbar zu machen: Bevor es das Prostitutionsgesetz gab, galt dies als „Förderung der Prostitution“ und war verboten. Rechtlich gleichgestellt mit anderen Berufen ist die Sexarbeit jedoch noch lange nicht, weil für sie immer noch Sonderregelungen gelten, z. B. Sperrbezirksverordnungen (siehe S. 21) oder das Werbeverbot.

Wie für andere Berufe gibt es auch für die Prostitution verschiedene Rechtsvorschriften. Als Sexarbeiterin hast du daher auch mit Behörden zu tun. Hierzu ein kurzer Überblick:

- Als selbstständige Prostituierte musst du dein Gewerbe beim Finanzamt anmelden (eine Anmeldung beim Gewerbe- oder Wirtschaftsamt ist nicht nötig). Du bekommst eine Steuernummer, und nach Abschluss eines Jahres (manchmal auch vierteljährlich) musst du deine Einkünfte angeben, damit die Steuern festgesetzt werden können. Wer keine Steuern bezahlt, begeht Steuerbetrug und macht sich strafbar.
- Wenn du staatliche Leistungen (Arbeitslosengeld I oder II) erhältst, musst du deine Einkünfte aus der Sexarbeit bei der

Bundesagentur für Arbeit angeben. Bis auf kleine Freibeträge werden deine Einkünfte auf die staatlichen Leistungen angerechnet. Wenn du arbeitslos bist und dich als Prostituierte selbstständig machen möchtest, kannst du bei der Bundesagentur für Arbeit nachfragen, ob du eine Förderung erhalten kannst. Diese Behörde ist auch dann für dich zuständig, wenn du dich beruflich umorientieren willst und eine Arbeit in einer anderen Branche suchst.

- Wenn du aus den neuen EU-Ländern stammst, kannst du – wie alle übrigen EU-Bürger/innen – in Deutschland als selbstständige Prostituierte arbeiten. Dazu meldest du bei einer örtlichen Meldestelle deinen Wohnsitz an und erklärst auf einem Formular, welcher Tätigkeit du nachgehen willst. Die Meldestelle prüft, ob gegen dich Geldforderungen bestehen (z.B. Kosten einer früheren Abschiebung) und stellt meist sofort die unbefristete EU-Freizügigkeitsbescheinigung aus. Als Nächstes musst du dich beim Finanzamt anmelden; außerdem solltest du eine Krankenversicherung abschließen.



- Die Ausländerbehörde verwaltet alle Daten über Migrantinnen und Migranten und deren Anträge. Bei Personen, die der Prostitution nachgehen möchten, prüft die Ausländerbehörde nur den Aufenthalts- und Arbeitsstatus: Er ist ausschlaggebend dafür, ob man in der Prostitution (oder einer anderen Branche) arbeiten darf. Als Tourist/in darf man grundsätzlich nicht erwerbstätig sein.
- Die meisten Städte haben so genannte Sperrgebietsverordnungen erlassen, deren Einhaltung vom Ordnungsamt, vom Gewerbeamt oder von der Polizei kontrolliert wird. In den Sperrgebietsverordnungen ist festgelegt, in welchen Stadtbezirken (Straßen, Plätze) und zu welcher Uhrzeit das Anschaffen dort verboten ist. Wer sich nicht daran hält, kann mit Geldbuße bestraft werden.
- Die Polizei ist für alle Menschen da, also auch für Sexarbeiter/innen. Bei Gefahr kannst du dich an sie wenden (Telefonnummer 110). Um das Vertrauensverhältnis zwischen Polizei und Prostitutionsbranche zu stärken, werden die örtlichen Bordellbetriebe meist regelmäßig von einem oder zwei Polizeibeamten besucht: Du kannst dich dann mit ihnen unterhalten und ihnen Fragen stellen. Zur Gefahrenabwehr und bei Verdacht von Straftaten ist es der Polizei außerdem erlaubt, in bordellartigen Betrieben Kontrollen durchzuführen. Auf Verlangen musst du deinen Personalausweis oder – wenn du Migrantin bist – den Pass und gegebenenfalls auch die Arbeitserlaubnis vorlegen.

Weitere Informationen bietet die Broschüre „Gute Geschäfte. Rechtliches ABC der Prostitution“ des Bundesverbandes Sexuelle Dienstleistungen e. V. (im Internet zum Herunterladen unter www.busd.de).

Professionalität zahlt sich aus

Die vielen Probleme und Kämpfe im Joballtag, Diskriminierung durch Behörden und Mitmenschen, die gesetzliche Ungleichbehandlung der Prostitution: all das macht die Arbeit nicht gerade leicht. Als Profi kommst du beim Anschaffen in jedem Fall besser klar: Du kannst dich besser durchsetzen und selbstbewusst auf das verweisen, was du dir im Joballtag, vielleicht auch in Kursen oder Seminaren angeeignet hast:

- Du kannst geschickt für dich werben, z. B. durch ein ansprechendes Styling und Outfit, durch kreative Anzeigen oder einen gut gestalteten Internetauftritt.
- Du bist Experte in Sachen Sexualität, Erotik, Massage, Unterhaltung und Schauspielerei.
- Du kennst dich in der Gesundheitsvorsorge und Verhütung sexuell übertragbarer Krankheiten aus.
- Du verfügst über Grundkenntnisse in Sozialrecht, Steuerrecht und Buchführung.
- Du hast Organisationstalent und Menschenkenntnis und bist redegewandt.

Professionalität zahlt sich in der Sexarbeit aus. Viele der erworbenen Qualifikationen helfen dir aber auch dann weiter, wenn du dich beruflich verändern willst: Du kannst darauf aufbauen, dich weiterbilden und so deine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Wenn du in einen anderen Beruf umsteigen willst, wendest du dich am besten an ein Prostituiertenprojekt: Die Mitarbeiterinnen dort können dich kompetent beraten und unterstützen.

Prostitution in Kunst und Kultur, politisches Engagement

Die Prostitution hat schon immer die Fantasie der Menschen beschäftigt. Besonders Künstler fühlen sich von ihrem Flair angezogen; schon viele haben sie zum Thema ihrer Werke gemacht. In Europa waren das z. B. die Schriftsteller Charles Baudelaire, Gustave Flaubert, Josefina Mutzenbacher, Emile Zola und Georg Büchner oder Maler wie Henri de Toulouse-Lautrec, Edgar Degas, Vincent van Gogh, Heinrich Zille, Otto Dix oder George Grosz. Die verschiedenen Facetten der Sexarbeit sind auch der Stoff vieler Filme wie z. B. „Das Mädchen Irma la Douce“, „Der König von St. Pauli“, „Die Schöne des Tages“ oder „Pretty Woman“.

Heute sind es vor allem die Prostituierten selbst, die sich selbstbewusst „in Szene setzen“, Einblick in ihre Lebens- und Arbeitssituation geben, sich organisieren und für ihre Rechte kämpfen. Hierzu einige Beispiele:

Im Jahr 2000 veranstaltete die Berliner Künstleragentur AHOI das erste „Kult-Hur-Festival“, zu dem Sexarbeiterinnen und Callboys aus aller Welt zusammenkamen. Im November 2005 wurde im Hamburger Museum der Arbeit die Ausstellung „Sexarbeit. Prostitution – Lebenswelten und Mythen“ eröffnet. Zahlreiche Dokumente und Exponate zur Geschichte der Prostitution und Arbeitsmigration, zu den Prostitutionskunden, zum Kampf um Anerkennung der Sexarbeit und zu ihrem Stellenwert in Kunst und Kultur wurden dafür zusammengetragen. Die Ausstellung wird in den kommenden Jahren auch in anderen Städten Deutschlands gezeigt.

Mit Aktionen und Veranstaltungen wird alljährlich am 2. Juni der von Prostituierten-Organisationen aus aller Welt initiierte „Internationale Hurentag“ begangen. Erinnert wird damit an

den Beginn der neueren Hurenbewegung in Europa, der auf den 2. Juni 1975 datiert wird. Damals setzten sich in Frankreich etwa 150 Prostituierte gegen die staatlichen Repressalien zur Wehr, indem sie in den Generalstreik traten und zehn Tage lang die Kirche Saint-Nizier in Lyon besetzten; Kolleginnen in anderen französischen Städten folgten ihrem Beispiel. Der Mut der Frauen fand viel Aufmerksamkeit und Unterstützung in der Öffentlichkeit, ihre Situation hat sich jedoch bis heute nicht verbessert.

In Deutschland gründeten sich die meisten Hurenorganisationen Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre – zum Teil als feministische Selbsthilfeprojekte. Sie treten seither für die Rechte von Prostituierten und Callboys ein und bieten sozialrechtliche Beratung an (z. B. zum Einstieg in die Sexarbeit und zum Umstieg auf andere Berufe). HYDRA e.V. in Berlin, das erste deutsche Hurenprojekt, feierte 2005 sein 25-jähriges Bestehen, unter anderem mit einer Ausstellung und einem Filmfestival.

1985 veranstalteten Hurenorganisationen den ersten deutschen „Hurenkongress“. Der später in „Fachtagung Prostitution“ umbenannte Kongress findet seither zweimal pro Jahr statt. Daran nehmen mittlerweile auch andere Organisationen teil, z. B. kirchliche Beratungsstellen, Gesundheitsämter und Migrantenorganisationen. Auf der Tagung werden Erfahrungen ausge-

tauscht, aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Politik, Soziales und Gesundheit diskutiert, Forderungen zur Gleichstellung der Prostitution und Sexindustrie mit anderen Branchen formuliert und an Politik und Öffentlichkeit herangetragen.

Das anlässlich des Welt-Hurenkongresses in Amsterdam (1985) und Brüssel (1986) gegründete „International Committee for Prostitutes Rights“ (ICPR) koordiniert die politischen Aktivitäten von Einzelpersonen und Prostituiertenprojekten in aller Welt und tritt für die (Menschen-)Rechte von Huren ein.

Auf der „Europäischen Konferenz zu Sexarbeit, Menschenrechten, Arbeit und Migration“ im Oktober 2005 in Brüssel verabschiedeten die über 200 Teilnehmerinnen aus 30 Ländern ein Manifest, das dem Europäischen Parlament zur Umsetzung vorgelegt wurde. Darin werden für Sexarbeiter/innen das Recht auf selbstbestimmtes Leben und Arbeiten, Schutz vor Gewalt und Ausbeutung sowie volle Menschen-, Arbeits- und Bürgerrechte gefordert (weitere Informationen siehe im Internet unter www.sexworkeurope.org).

Broschüren

Bei den örtlichen Aidshilfen oder bei der Deutschen AIDS-Hilfe (Adressen siehe S. 28) sind kostenlos z. B. folgende Broschüren erhältlich:

- *Safer Work* (in Deutsch)
- *Sexuelle Gewalt – Schutz und Hilfe. Tipps und Infos für Frauen, die Sex anbieten* (in Deutsch, Polnisch, Russisch und Thai)
- *Safer Use – Risiken minimieren beim Drogengebrauch* (in Deutsch, Türkisch und Russisch)

- *HIV und Aids* (leicht verständliche Basisinformationen in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch und Türkisch)
 - *HIV/Aids: Heutiger Wissensstand* (in Deutsch)
- Kostenlose Materialien anderer Organisationen:
- *Gute Geschäfte. Rechtliches ABC der Prostitution* (herausgegeben vom Bundesverband Sexuelle Dienstleistungen e. V.; im Internet zum Herunterladen unter www.busd.de)
 - *Gesundheitsmappe* (herausgegeben von Hydra e.V.)
 - *Deutschlandreiseführer für Frauen. Informationsbroschüre für ausreisewillige Frauen aus der Ukraine* (herausgegeben von der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit - GTZ; im Internet unter www2.gtz.de/dokumente/bib/05-0486.pdf)

Adressen

Beratungsstellen für Sexarbeiterinnen

Hydra
Köpenicker Str. 187/188
10997 Berlin
Tel.: 030 / 6 11 00 23
Fax: 030 / 6 11 00 21
hydra@ipn-b.de

highLights
Emmentaler Str. 99
13409 Berlin
Tel.: 030 / 4 96 78 67
highlights@t-online.de

Nitribitt e.V.
Stader Str. 1
28205 Bremen
Tel.: 0421 / 44 86 62
Fax: 0421 / 4 98 60 31
nitribitt_ev@web.de

Madonna e.V.
Gußstahlstr. 33
44793 Bochum
Tel.: 0700 / 6 23 66 62
Fax: 0700 / 62 36 66 23 29
info@madonna-ev.de

Tamara – Beratung und Hilfe
für Prostituierte
Windmühlstr. 9
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 49 03 74 + 49 04 50
Fax: 069 / 43 25 71
Tamara@zefra.de

Dortmunder Mitternachtsmission
Dudenstr. 2-4
44137 Dortmund
Tel.: 0231 / 14 44 91
Fax: 0231 / 14 58 87
mitternachtsmission@gmx.de

Kober
Nordstr. 50
44145 Dortmund
Tel.: 0231 / 86 10 32 12
Fax: 0231 / 86 10 32 15
kober@skf-dortmund.de

Nachtfalter
Niederstr. 12-16
45141 Essen
Tel.: 0201 / 3 20 03 75
Fax: 0201 / 3 64 55 46
nachtfalter@caritas-essen.de

Belladonna e.V.
Heinrich-Hildebrand-Str. 22
15232 Frankfurt/Oder
Tel./Fax: 0335 / 53 49 88
belladonna.ff@t-online.de

TAMPEP
c/o Amnesty for Women e.V.
Große Bergstr. 231
22767 Hamburg
Tel.: 040 / 38 47 53
Fax: 040 / 38 57 58
info@amnestyforwomen.de

KaffeeKlappe
Seilerstr. 34
20359 Hamburg
Tel.: 040 / 31 64 95
Fax: 040 / 31 99 37 02
kaffeeklappe@diakonie-hamburg.de

Ragazza e.V.
Brennerstr. 19
20099 Hamburg
Tel.: 040 / 24 46 31
Fax: 040 / 28 05 50 33
ragazza@w4w.net

Phoenix e.V.
Postfach 47 62
30047 Hannover
Tel.: 0511 / 1 46 46
Fax: 0511 / 1 61 26 79
kontakt@phoenix-beratung.de

Kassandra e.V.
Wirthstr. 36
90459 Nürnberg
Tel.: 0911 / 44 28 89 + 4 59 75 48
Fax: 0911 / 44 05 33
kassandra@kassandra-nbg.de

Service e.V.
Sex Workers Rights International
Hessestr. 4
90443 Nürnberg
Tel.: 0911 / 92 91 96 69
info@service-ev.de

KARO
Karo – Kontakt- und Anlaufstelle
Altmarkt 3
08523 Plauen
Tel.: 03741 / 27 68 51
Fax: 03741 / 27 68 53
karo.adorf@t-online.de

Hurenselbsthilfe Saarbrücken e.V.
Nauwieserstr. 18
66111 Saarbrücken
Tel. + Fax: 0681 / 37 36 31
hurenselbsthilfe@freenet.de

Rosamunde
Stolzstr. 2
70190 Stuttgart

Weitere Beratungsangebote

Beratung zu HIV/Aids und zum HIV-Test, zu Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (auf Wunsch anonym/telefonisch) bieten folgende Einrichtungen an:

- *örtliche Aidshilfen*
Die Adressen nennt dir die Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin, Tel.: 030 / 69 00 87-0, Fax: 030 / 69 00 87-42
E-Mail: dah@aidshilfe.de, Internet: www.aidshilfe.de.
- *Online-Beratung der Aidshilfe*
unter www.aidshilfe-beratung.de
- *örtliche Gesundheitsämter*
- *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*,
Tel. 01805 / 555 444 (12 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz).

Zu den Themen Schwangerschaft, Empfängnisverhütung und sexuell übertragbare Krankheiten beraten die

- *Frauengesundheitszentren*
Adressen unter www.frauengesundheitszentren.de
- *ProFamilia-Beratungsstellen*
Adressen unter www.profamilia.de.

Lined writing area for letters M, N, O, and P.

Lined writing area for letters Q, R, S, and T.

Impressum

© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstr. 33
10967 Berlin
Tel.: 030 / 69 00 87-0
www.aidshilfe.de
dah@aidshilfe.de

Juli 2006
Bestellnummer: 020125

Text: Stephanie Klee
Redaktion: Bärbel Knorr, Christine Höpfner
Bearbeitung: Christine Höpfner
Satz, Gestaltung: WestEnd, Martina Lauterbach
Druck: Eppler & Buntdruck

Spenden an die DAH:
Konto Nr. 220 220 220,
Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00
IBAN: DE27 1005 0000 0220 2202 20
BIC: BELADEVB33;
online unter www.aidshilfe.de

Sie können die DAH auch unterstützen,
indem Sie Fördermitglied werden.
Nähere Informationen unter www.aidshilfe.de
oder bei der DAH.

Die DAH ist als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt.
Spenden und Fördermitgliedschaftsbeiträge
sind daher steuerabzugsfähig.

**Infos und Tipps
für den Joballtag**